

## Die erste evangelische Erlöserkirche

Als im Jahre 1588 die Visitation <sup>1</sup> von Schwandorf durchgeführt wurde, <sup>2</sup> wird dabei vermerkt: "Der Freithof ist alles voll gegraben. Also wann eine Contagio [Seuche] einfiel, daß sie keinen Raum mehr hätten. Sind in Willens, einen neuen Gottesacker zu bauen und ein Kirchel drauf zu setzen. Bitten, daß unser gnädiger Fürst und Herr <sup>3</sup> aus fürstlichen Gnaden auch etwas dazugeben wolle, laut ihrer Supplikation [demütig bittend]. Haben auch selbst auf Visitaro Anhalten ein jeder folgendermaßen dazu geben verwilligt: 20 Gulden die Gleichin; 10 Gulden der Wirt von Kemmet [Kemnath]; 2 Gulden der Pfarrer <sup>4</sup>; 2 Gulden der Prediger; 2 Gulden Wolf Seidel, Bürgermeister; 2 Gulden Hans Weinzierl, Bürgermeister; 2 Gulden Hans Reinhard, Bürgermeister, 2 Gulden Hans Schreger, 1 Gulden Stephan Krauß, 2 Gulden Michl Hausmüller; 2 Gulden Hans Krombauer; 1 Gulden Michl Geruel, 1 Gulden Hans Weingärtner; 1 Gulden Friedrich Meier; 2 Gulden Hans Scherml; 2 Gulden Paulus Herting, Stadtschreiber; Wann sie nun anfangen zu bauen, soll die auch im alten Testament herrlich gehalten mit einer Vermahnung, daß ein jeder Bürger nach seinem Vermögen und Andacht etwas dazugeben wolle. Alsdann werde man einen Bürger nach dem anderen fragen, was er dazu freiwillig wolle reichen, und wer an Geld unvermöglich und eine Menath hat, daß derselbe für seine Kontribution dazu scharwerke und solches soll alles fleißig aufgezeichnet werden." Am 10. Mai 1589 <sup>5</sup> schreiben die Bürgermeister und Rätthe der Stadt erneut an den Landesfürsten und bitten, um finanzielle Unterstützung, mit den Worten: ...daß wir des Vermögens nicht sind, solches Werk allein zu verrichten. ... ehe zu dem Bau [der Kirche] geschritten wird, wie wir dann zum Teil mit einem Vorrat Kalk und Stein allbereits verfaßt sind und alsbalden nach Verscheinung der Pfingstfeiertage damit gern wollten anfangen, gelangen zu lassen, derwegen an Euer fürstliche Gnaden unser untertänigst Bitten, sie wöllten sich hierinnen mit gnädiger Beihilfe zu solchem christlichen und notwendigen Werk gnädig und mildt erweisen, damit mit solchem Bau nicht allein könne ein Anfang gemacht, sondern auch derselbe zum Ende möge gebracht werden ..."

Nach Pfingsten 1589 <sup>6</sup> haben die Schwandorfer begonnen eine neue Kirche zu erbauen. Als Standort wurde ein Grundstück <sup>7</sup> weit außerhalb der Stadtmauer, vor dem Regensburger Tor, an der Straße nach Wackersdorf, auserwählt. Nach Süden und Osten hin schloß der neue Friedhof an. Die Kirche, wurde in Nordwest - Südost - Richtung erbaut. Die Apsis ist nach Osten gerichtet. Die Gesamtlänge des Baues betrug ca. 23 Meter, davon 8 Meter Apsis und 15 Meter Langhaus. Das Langhaus war ca. 11,50 Meter breit, die Apsis ca. 10 Meter. Die beiden Ecken der Apsis waren abgeschrägt. Die Firsthöhe betrug ca. 8

1 Extrakt aus der Lengfeldischen Visitations-Relation de AO 1588

2 Visitator ist der Burglengenfelder Superintendent Johann Tettelbach geb. 1517 in Dinkelsbühl, 5.2.1537 Magister in Wittenberg, 1567 bis 1570 Pfarrer in Schwandorf, 1570 bis 1598 Superintendent in Burglengenfeld, gest. 28.3.1598 in Burglengenfeld

3 Herzog Philipp Ludwig geb. 1547, Regent seit 11.6.1569, gest. 22.8.1614, verheiratet mit Anna von Jülich-Kleve-Berg

4 Stadtpfarrer Georg Pelletus, ab 1574 in Schwandorf, gest. 13.3.1597 zwischen 11 und 12 Uhr in Schwandorf, begraben am Sonntag den 17.3.

5 wie Nr. 1 und Joseph Rappel, Vom alten Friedhof in Schwandorf in: HE 1969 S. 33

6 Joseph Pessler, Chronik und Topographie von Schwandorf in: Verhandlungen des Historischen Verein für Oberpfalz und Regensburg, Band 26, 1866, Seite 301 ... am 20.8.1568 auf dem Freithof ... den Bau einer neuen Kirche angefangen ...

7 Vermessungsamt Schwandorf Plan Nr. 57, 17, 9; Gemarkung Schwandorf PINr. 46

Meter, die Dachhöhe ca. 7 Meter. <sup>8</sup>

Obgleich zu jener Zeit die italienische Renaissance über die Alpen drang, wurde die einschiffige Kirche noch im gotischen Stil erbaut. Wenn auch nicht in feiner Art, sondern etwas derber und gedrückter. <sup>9</sup> In der Nord- und Südfront des Langhauses waren je zwei Fenster. In den drei Seiten der Apsis war je ein Fenster eingebaut. Sie hatten alle einen Spitzbogen mit gotischem Maßwerk. Die Westfront zierten fünf Rundfenster, davon drei im Giebel. Der Haupteingang befand sich in der Mitte der Nordmauer des Langhauses, direkt an der Wackersdorfer Straße. <sup>10</sup> Die Kirche war ohne Dachreiter erbaut, hatte jedoch an der Ostfront einen Anbau, der auf einen Turm schließen lässt. <sup>11</sup> Die Kirche und der Friedhof waren von einer Mauer umgeben. Als Baumeister wird der Schwandorfer Linhard [Leonhard] Kraus. <sup>12</sup> überliefert.

Der Fußboden im inneren der Kirche entstand aus Ziegelpflaster, wobei der Chorraum um zwei Stufen höher lag als das Langhaus. Nach oben wurde der Raum durch eine flache Holzdecke abgeschlossen. An der Plafond-Decke befand sich eine in roter Farbe gezeichnete Chiffre: HVRIV und darunter die Jahreszahl 1592, <sup>13</sup> die wohl das Ende des Baues, nach drei Jahren Arbeit, angibt. <sup>14</sup>

Als Patrozinium wurde Hl. Salvator, der Erlöserheiland, erwähnt. Dem Brauch der Evangelischen Kirche folgend ist keine Konsekration erfolgt. So bemühte sich der erste katholische Pfarrer, nach der Reformation, Leonhard Strobl <sup>15</sup>, diesem Mangel abzuwehren. Am 16.10.1638 <sup>16</sup> schreibt er an den Herzog von Pfalz-Neuburg <sup>17</sup>: "... daß allhier zu Schwandorf außer dem Regensburger Tor ungefähr vor 40 Jahren durch Herschließung und Hilf gemeiner Bürgerschaft und der dazugehörigen Pfarrgemenig ein Kirchen in Honoren Salvatoris nostri samt eim ziemlich großen Freithof an einem gar bequemen schönen Ort aufgebaut, aber dieser Zeit noch ungeweiht verblieben, obwohl seit Reformation her viel hundert katholische Christen dahin begraben worden. Anjetzt aber solch Kirch und Freidhof weihen zu lassen sich gar gute Gelegenheit ereignete, indem nächst kommende St. Martini der Hochwürdige Fürst und Herr, Herr Alberty, Bischof von Regensburg <sup>18</sup>, ... die St. Martinskirche zu Amberg in der Kurpfalz wird konsekrieren ... die Reise aber seiner fürstlichen Gnaden nach Schwandorf trägt und die Einkehr allda nehmen ... wir Pflichtschuldigstermaßen bei Eur fürstlichen Durchlaucht uns untertänigst wollen befragen,

<sup>8</sup> errechnet nach dem Vermessungsplan von 1834 Anmerkung: Die Kirche St. Salvator ist nur etwa 3 Meter länger und einen Meter breiter als die Hl. Geist Kirche - Spitalkirche

<sup>9</sup> Dr. Anton Mayer-Pfanholz; Schwandorfs Friedhofkirche St. Salvator - Ihre kunsthistorische Stellung in: Traute Heimat 1931, Nr. 22; unveränderter Nachdruck in: HE 1959 Nr. 2, S. 5

<sup>10</sup> Dr. Anton Mayer-Pfanholz; Sankt Salvator in Schwandorf in: Traute Heimat 1936 Nr. 32

<sup>11</sup> Vermessungsplan von 1834 Anmerkung: Der Kartograph Pfarrer Christoph Vogel zeichnet 1600 die Kirche von der Südfront mit Turm samt Spitzhelm und zwei Fenster im Langhaus und einer Ringmauer. HSTA München P 10856

<sup>12</sup> Pfarrmatrikel Trauung Seite 31: 19.1.1753 Leonhard Kraus heiratet Magdalena Seidl

<sup>13</sup> wie Nr. 6, S. 373

<sup>14</sup> wie Nr. 5

<sup>15</sup> Leonhard Strobl, geboren in Viechtach als Sohn des Johann Strobl aus Wasserburg und seiner Ehefrau Margarethe geb. Preußlin aus Viechtach. Priesterweihe am 18.2.1617, am 14.3.1617 vom Domkapitel in Regensburg als Priester in Schwandorf St. Jakob präsentiert,

hier gest. am 1.8.1645

<sup>16</sup> wie Nr. 5

<sup>17</sup> Herzog Wolfgang Wilhelm von Neuburg geb. 1578, Regent seit 22.8.1614, gest. 20.3.1653

<sup>18</sup> Albert IV., 54. Bischof von Regensburg, Freiherr von Törring, Pontifikat ab 1613, gest. 12.4.1649

weil solche Kirch und Freidhofweihung auch die Ausspendung des Sakraments der Firmung unter den Neophiten [neugetauften] eine hohe Notdurft, gebührende Spesa aber beid gleichen Werk aufgewendet werden müssen, wie wir uns sollen zu halten, ob es Eur fürstliche Durchlaucht gnädigst allein auf sich nehmen, oder ob gemeine Stadt das ihrige auch dabei tun müsse, die künftig solcher Kirchweihung durch ... Concession mit einem Jahrmarkt ohnzweifelich möchte genießen. ... Diese Kirchen- und Friedhofweihe ist offenbar nicht erfolgt, denn im Diözesanmatrikel von 1665<sup>19</sup> steht: Capella S. Salvatoris extra civitatem prope coemeterium tempore Lutherani erecta nondum consecrata, altare unum violatum. [Kapelle St. Salvator außerhalb der Stadt beim Friedhof, lutherischer Zeit errichtet, nicht konsekriert, ein Altar.<sup>20</sup>]

Die erste Einrichtung der Kirche beschränkte sich vermutlich auf einen Altar und eine Kanzel, da hier nur die Leichenpredigten gehalten wurden. Im Jahre 1629 stiftet Pfarrer Leonhard Strobl zwei Seitenaltäre. Der linke Altar besitzt eine sauber in Holz geschnitzte Statue des Hl. Michael mit Schwert und Waage. Dazu die Inschrift, daß Pfarrer Leonhard Strobl ihn Gott zu Lob, dem Erzengel Michael zu Ehren, dann ihm und seiner Freundschaft zum Gedächtnis habe errichten lassen. Der rechte Altar, im gleichen Stil gebaut, trägt eine Muttergottes-Statue.<sup>21 22</sup>

Mit Wiedereinführung des kath. Glaubens und der damit verbundenen Repräsentation in Form von Prozessionen, wurde die Kirche von nun an auch zu anderen Zwecken als zu Leichenpredigten genutzt. Überliefert wird, "daß in der Kreuzwochen gehet man nach gewöhnlichem Kirchengebrauch, wie auch in festo St. Marci, mit dem Kreuz und Prozession in die Kirch auf dem Freithof ad S. Salvatorem".<sup>23</sup> Noch ehe das erste Jahrhundert nach Bauvollendung vorüber war, begannen die Bürger den Kirchturm abzuberechen. Für ihn entstand ein barocker Dachreiter.<sup>24</sup> Warum um 1680 diese Baumaßnahme durchgeführt wurde, liegt im Dunkeln der Geschichte. Denkbar wären statische Baumängel, die einen Abbruch erzwangen. Auch die Einflüsse des 30jährigen Krieges dürfen ebenfalls nicht außer acht gelassen werden. Möglich wäre jedoch auch, daß eine aufgekeimende Vorliebe zum Kirchenbau, Ursache ist. Denn 1685<sup>25</sup> wurde mit dem Bau des Klosters und der Kirche St. Magdalena, am südlichen Rand der Stadtmauer, begonnen. Bereits 1679<sup>26</sup> legte Stadtpfarrer Mayer der Grundstein für die spätere Wallfahrtskirche auf dem Kreuzberg und seit 1678<sup>27</sup> war der Baumeister Pietro Spineta in der Pfarrkirche St. Jakob tätig.

Zur Inneneinrichtung der Kirche kam später ein in Holz geschnitztes Versperbild dazu. Es zeigt den Leichnam Jesu im Schoße seiner Mutter. Ursprünglich hing es an der rechten

19 Manfred Heim, Des Erzdechanten Gedeon Forster Matrikel des Bistums Regensburg von Jahre 1665, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Beiband 3 (1990), X

20 Dr. Georg Klitta, Abschrift des Diözesanmatrikel 1665, Stadtarchiv Schwandorf

21 wie Nr. 6, Seite 535

22 die gotische Madonnenstatue mit Jesuskind in der linken Hand, Zepter und Krone, steht heute auf einer Konsole hoch über dem Ambo in St. Jakob

23 Wolfgang Christoph Mayr: Historische Relation über die Pfarrkirche St. Jakob in Schwandorf, 1701, BZA Regensburg Taufmatrikel St. Jakob 1701, S. 6

24 wie Nr. 10

25 wie Nr. 23

26 Dr. Otho Merl, 300 Jahre Wallfahrt zu unserer Lieben Frau vom Kreuzberg Schwandorf, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg Band 13 - 1979, S. 408

27 wie Nr. 23, Seite 10

Seitenwand, wurde jedoch alsbald auf den Hochaltar versetzt.<sup>28</sup> Hinter dem Hochaltar hängt ein hohes Ölgemälde vom Jahre 1605, das nach Zeichnung und Farbton meisterhaft ausgeführt ist. Unter der im oberen Felde dargestellten Auferstehung Christi sieht man eine im Festgewande auf den Knien betende Familie von zwölf teils männlichen, teils weiblichen Gliedern, darunter die Inschrift: "Dieß Gedächtnis hat aufgerichtet Hanns Kiener allhier, zu ehren seiner lieben Eltern, Weiland Wolf Kieners, Burgers allhier, der in Christo unserem Erlöser seliglich verschieden am 7.10.1592, im Jahr s. Alters 75; und Magdalena seiner Ehelichen Hausfrauen, so auch im Herrn selig entschlafen 10.10.1563, ihres Alters 40 Jahre. Haben miteinander ehelich erzeugt 3 Söhne, 7 Töchter. Gott der Allmächtige wolle ihnen und uns Allen eine fröhliche Auferstehung zum ewigen Leben verleihen. Amen."<sup>29</sup>

In der Kirche hing auch ein künstlich geschnitzter Schild mit einem farbig gefaßten Wappen, das durch ein aufrechtes rotes Kreuz in vier Felder geteilt wird. Zwei davon in Gold tragen je einen Schuh in sich und zwei in Blau je ein mit einem Turban bedecktes Haupt. Über dem Wappen steht ein durch das Visier geschlossener Helm und darauf ein Mohr mit einem Spitzhut auf dem Kopfe. Das Ganze wird von einer zierlichen Einfassung in Roth und Gold umschlungen. Die Inschrift lautet: Anno domini 1615 den 27. Oktober verschied in Gott selig der Edel und Vest Veit Holzschuher von Neunburg auf Steinberg, dem Gott eine fröhliche Auferstehung verleihen wolle.<sup>30</sup>

Ein sonst im Hintergrund der Kirche gestandener Betstuhl hatte an der Rückwand der darin angebrachten 3 Stände drei zierlich gemalte Wappen der Familien von Scheiern, von Holdingen, von Teuffel, und darunter die Jahreszahl 1604.<sup>31 32</sup>

Zur Vorbereitung der Vergrößerung der Wallfahrtskirche auf dem Kreuzberg wurde deren Hauptaltar in die Friedhofskirche abgegeben. Von 1782 bis zum 17.4.1945 war dieser Altar zum Hauptaltar von St. Salvator geworden. Auf dessen Altarmensa ruhte der einfache Tabernakelaufbau mit einem zweiteiligen Drehtabernakel. Darüber war ursprünglich das Gnadenbild vom Kreuzberg. Hier in der Friedhofskirche hing das oben

28 wie Nr. 6, Seite 535

29 Pfarrmatrikel St. Jakob Sterbebuch S. 359: 7.10.1592 Wolf Kiener im Spital entschlafen und den 8. Okt. sepuliert worden. Das Sterbedatum der Ehefrau konnte wegen Fehlen des entsprechenden Buches nicht geprüft werden.

30 Veit Philipp Holzschuher kaufte 1611 Steinberg für 7.500 fl und tut Pflicht am 9.9., Seine Ehefrau Magdalena, geb. Haller von Hallerstein, stellte 1616 eine Vollmacht aus, daß, weil sie auf dem Landtag zu Neuburg nicht erscheinen könne, sie allen Beschlüssen nachkommen wolle. 1622 erscheint die Hofmark Steinberg in anderen Händen. Die Matrikel für die Pfarrei Wackersdorf sind erst 1664 angelegt worden. Das entsprechende Buch in St. Jakob Schwandorf fehlt.

Anmerkung: Das Wappen weist auf die lutherische Familie Freiherrn Holzschuher hin. Deren ununterbrochene Stammreihe beginnt mit Lorenz I. Holzschuher von Aspach + 1130; Wappenbesserung in Lissabon am 8.2.1503 durch König Emanuel von Portugal; Adelsbestätigung in Augsburg am 28.9.1547 durch Kaiser Karl V.; weitere Adelsbestätigung in Wien am 8.12.1697 durch Kaiser Leopold I. für alle damals ratsfähigen Geschlechter Nürnbergs. Immatrikuliert im Königreich Bayern in der Freiherrenklasse am 15.7.1819; Besitz der Rittergüter Thalheim und Almoshof

Anmerkung: Die uradlige evangelische und katholische Familie Teuffel von Birkensee. Großherzoglich-badische Anerkennung der Berechtigung zur Führung des Freiherrentitels und des Namens vom 17.8.1894.

Wappen: In dem von Rot und Gold geteilten Schild der Kopf und Hals eines feuerspeienden Drachen in wechselnden Farben. Auf dem gekrönten Haupt mit rot-goldener Decke der Drachenkopf.

31 Die Familien von Scheiern und von Holdingen können in den Matrikeln nicht nachgewiesen werden.

32 wie Nr. 6, Seite 536

genannte Vesterbild an seiner Stelle. Es wurde flankiert von zwei gewundenen Säulen mit korinthischen Kapitellen. Diese trugen den Altarauszug, auf dessen primitiv geschnitztem Wolkenband das ebenso anspruchslose Brustbild Gottes des Vaters thronte. Von beachtenswerten künstlerischem Können zeugten die Statuen St. Joachim und St. Anna, die rechts und links von Altar auf Konsolen über zwei Durchgängen knieten.<sup>33</sup>

Das Vesperbild zierte nicht lange den Hauptaltar, dann bekam es wieder einen minderen Platz zugewiesen. 1784 fertigte der Schwandorfer Maler Franz Letsch<sup>34</sup> das Altarblatt "Maria als Fürbitterin der Armen Seelen". Dieses sollte auch nur bis 1802 diesen Platz einnehmen, bis es in der Pfarrkirche St. Jakob einen neuen Platz fand.<sup>35</sup>

Von 1802 bis zum 17.4.1945 wurde die wertvolle und seelenvolle barocke Pieta-Gruppe aus der Kapuzinerkirche St. Magdalena auf dem Hauptaltar aufgestellt. Die Schwandorfer Bürgerschaft beanspruchte bei der Versteigerung des Inventars der Kapuzinerkirche das Eigentum an dieser Gruppe und konnte sie so der Nachwelt erhalten.<sup>36</sup>

Am 17.8.1803 bitten Georg Dirrigl und Franz Bauer im eigenen und im Namen sämtlicher Vorstädtler die 14 Kreuzwegstationen aus der Klosterkirche St. Magdalena in der Friedhofskirche St. Salvator aufstellen zu dürfen, da sie die Bilder ersteigert haben.<sup>37</sup> Das Ordinariat in Regensburg fordert daraufhin einen Bericht an Stadtpfarrer Dr. Steiner antwortet am 12.9. dem Bischof Karl Theodor zu Mainz und Administrator zu Regensburg: "Er habe die Aufstellung der 15 Kreuzwegstationen untersagt, da alle Sonn- und Feiertage Vormittagsgottesdienst und Vesper oder Litanei in der Pfarrkirche gehalten werden und diesen Gottesdienst sollen die Vorstädtler beiwohnen. Ferner droht der Kapelle alle Tage der Einsturz und die Stationen nicht einmal Platz haben würden ohne die zersprungene Wand gänzlich zu verdecken." Am 17. Oktober 1803 untersagte das Ordinariat die Aufstellung.<sup>38</sup>

Im Sommer 1843 war die Zeit gekommen, die Kirche St. Salvator einer gründlichen Renovierung zu unterziehen. Dabei wurde der Haupteingang von der Wackersdorfer Straße an die Westfront versetzt. Hierzu mussten die noch vorhandenen restlichen Teile des ehemaligen Turmes abgebrochen werden. Der Helm des barocken Dachreiters ist durch einen kleinen gotischen Helm ersetzt worden.<sup>39</sup> Im inneren der Kirche entstand an der Stelle des hölzernen Plafonds eine Weißdecke, das Ziegelpflaster wich Kelheimer Platten.<sup>40</sup>

Als 1858 das Regensburger Tor abgebrochen wurde<sup>41</sup> suchten die Stadtväter einen

33 wie Nr. 26, Seite 426

34 Franz Josef Letsch geb. 6.5.1738 in Schwandorf heiratete 17.1.1764 Theresia Vogler, Chirurgentochter, gest. 13.7.1803; Er arbeitete in der Kreuzbergkirche, sowie in den Kirchen in Wiefelsdorf, Neukirchen und Kirchenbuch.

35 derzeit befindet sich das Bild in einem frisch renoviertem Zustand im Konferenzraum im neuen Pfarrhof - Marktplatz 16 a; Es trug bis 1985 einen tiefen Rahmen, der ursprünglich vom Gnadenbild vom Kreuzberg stammte. Dieser Rahmen hat deutliche Spuren am Bild hinterlassen.

36 In der Pfarrkirche St. Jakob ist sie nach mehrmaligem Ortswechsel nun auf dem südlichen Seitenaltar aufgestellt.

37 Bisch. Zentralarchiv Regensburg: Pfarrakten St. Jakob Nr. 72, Blatt 2

38 wie Nr. 37, Blatt 3

39 wie Nr. 10

40 wie Nr. 6, Seite 535

41 StA Amberg, Abgabe 1949 Nr. 7170

neuen Platz für die dort angebrachte Uhr, die der Volksmund "Wassersuppe" nannte.<sup>42</sup> Die Größe des Uhrwerks, das über eine komplizierte Kreuzhebelvorrichtung mit dem Zifferblatt verbunden war und insbesondere die Gewichte, die über zwei Stockwerke gingen<sup>43</sup>, erforderten wieder einen Turm als Aufstellungsort. Der Dachreiter von St. Salvator ist als neuer Standort dafür auserwählt worden.

Rund 60 Jahre lang durfte das Uhrwerk noch seinen Dienst erfüllen. Dann zogen erneut die Bauarbeiter auf und entfernten den Dachreiter. Die Uhr fand im inneren der Kirche einen Abstellplatz ehe sie am 13.5.1950 ins Heimatmuseum gebracht wurde.<sup>44</sup>

Im Dezember 1866 übersandte das Ordinariat der Kammer des Inneren Baupläne mit dem Titel: Restauration der Friedhofskirche betreffend. Welche Arbeiten durchgeführt werden sollten ist dabei nicht näher beschrieben.<sup>45</sup> Allerdings ist im Refundierungsplan [zurückzahlen, ersetzen] vom 6.12.1883 erwähnt, daß der Mauerverputz von Turm und Kirche der ersetzt wurde. Der Maurermeister Josef Urban hatte für die Arbeiten am 31.12.1893 noch 600 Mark zu fordern.<sup>46</sup>

1907 wurde ein Kostenvoranschlag angefertigt. Es handelte sich um eine Dachreparatur für 892 Mark. Erst am 4.6.1909 ist die Genehmigung für diese Arbeit erteilt worden. Noch im selben Jahr erhielt der Maurermeister Fröhler für Dacharbeiten den Betrag von 892,87 Mark ausbezahlt.<sup>47</sup>

Bei der Umgestaltung von 1925 kamen die 14 Kreuzwegbilder von der Pfarrkirche St. Jakob hier her. Der Kreuzweg aus der Klosterkirche St. Magdalena, der trotz Verbotes über hundert Jahre in der Friedhofskirche hingen, fanden einen neuen Platz in der Pfarrkirche. Die im Verhältnis zur Friedhofskirche viel zu großen Bilder hingen hier dicht an dicht gedrängt.<sup>48</sup>

Im Zusammenhang mit der Diskussion über die Verlegung des Friedhofs an den Stadtrand stellte sich die Frage über die weitere Nutzung der Kirche.<sup>49</sup> Erstmals wurden Stimmen laut, die Kirche abzurechen und einer Verbreiterung der Wackersdorfer Straße zu opfern. Kunstinteressierte erkannten den baugeschichtlichen Wert des Gebäudes und konnten den Abbruch verhindern. (44)

Am 14.11.1935 bittet der Stadtpfarrer Alois Wild das Ordinariat den Verkaufsbedingungen für den alten Friedhof zuzustimmen: Die PINr. 45 zu 0,03 Tagwerk, Wohnhaus und Stall sowie PINr. 46 zu 1,69 Tagwerk, Gottesackerkirche und Friedhof sollen für 20.000 Mark in Bar an die Stadt Schwandorf verkauft werden. Ferner sind 10.000 Mark in 10 Jahren zu Zahlung fällig; 2. die Pfarrgemeinde darf das Gotteshaus unentgeltlich weiter

42 Anton Mayer, Verschwundene Stätten in: Traute Heimat, 1929, Nr. 36

43 Liquidationsprotokoll von 1839, Hausnummer 278, das Regensburger Thor

44 Dr. Klitta, Anmerkungen zum Nachdruck Schwandorfs Friedhofskirche St. Salvator von Dr. Anton Mayer-Pfanholz in: Heimaterzähler 1959 S.5 Anmerkung: Im Inventarverzeichnis des Heimatmuseums (1983) geführt unter InventarNr. 1141, 1142

45 wie Nr. 37, Blatt 4 und 5

46 Pfarrarchiv St. Jakob: Baufondstiftung

47 Pfarrarchiv St. Jakob: Kirchenrechnungen

48 Anton Mayer, Schwandorfer Heimatplauderei in: Traute Heimat 1935 Nr. 25

49 wie Nr. 37, Blatt 14 - 16.8.1913 Auslagerung des Friedhofs Betreffend, Änderung der Sepultgemeinde auswärtiger Ortschaften nach Fronberg

benützen bis zu dessen Abbruch, 3. die Stadt unterstützt den geplanten Kirchenbau im Lindenviertel und 4. die Kosten der Verbriefung trägt die Stadt.<sup>50</sup> 5 Tage später verweigerte das Ordinariat die Zustimmung mit der Begründung, daß noch keine 10 Jahre abgelaufen sind seit der letzten Beerdigung und damit die Ruhezeit noch nicht vorüber ist. Anlässlich der Firmreise von Bischof Dr. Michael Buchberger am 19.6.1936 besichtigte dieser den Friedhof. Er stimmte grundsätzlich dem Verkauf zu, wünschte jedoch eine Erhöhung des Verkaufspreises.<sup>51</sup>

Am 11.2.1937 ist die notarielle Urkunde über den Kauf- und Tauschvertrag unterschrieben worden. Die Stadt Schwandorf zahlte 8.000 Reichsmark für den Grund und Boden, 2.000 Reichsmark für das Mesnerhaus, 20.000 Reichsmark für die Kirche. Die Beträge sind in 5 unverzinslichen Jahresraten ab dem 15.3.1937 zu bezahlen. Die Kirchenstiftung erhält im Tausch die PINr. 1330 und 1330/3 zu 2,66 Tagwerk.<sup>52</sup> Außerdem behält sie das Eigentum an der Inneneinrichtung der Kirche, bestehend aus 3 Altären, Kirchenstühle, Kreuzweg und Bilder. Ferner bekommt sie das alleinige Recht zur Benützung der Kirche, die nicht vor Ablauf von 10 Jahren nach Vertragsabschluß abgebrochen werden darf.<sup>53</sup>

Der 17.4.1945, Schwandorfs schicksalsschwerster Tag, ging auch an St. Salvator nicht spurlos vorüber. Zwar wurde das Gebäude selbst von keiner Bombe getroffen, doch stand es durch den Luftdruck völlig ruinös da. Das Dach ist vollständig abgedeckt worden und das Glas der Fenster zerborsten.<sup>54 55</sup>

An eine Notsanierung war nicht zu denken. So wurden die unbeschädigten Einrichtungsgegenstände nach St. Jakob gebracht. Wind und Wetter konnten an den Mauern ihr Zerstörungswerk vollbringen. Bereits 1948 einigten sich die zuständigen Stellen, die Ruine abbrechen zu lassen. Durch Stadtratsbeschluß vom 22.8.1950 wurde der Weg endgültig geebnet.<sup>56</sup> Im November 1950 war es dann soweit. Die Bauarbeiter legten das Mauerwerk nieder, schafften die Steine beiseite und eine kleine Parkanlage entstand.<sup>57</sup>

Nur die beiden Ulmenbäume, die einst der Gärtner Theodor Gerster, in der Nähe des Haupteingangs, pflanzte haben die Zeit überdauert. Bis sie im Dezember 1999 aus Gründen der Standsicherheit leider entfernt wurden.<sup>58</sup>

50 wie Nr. 37, Blatt 20

51 wie Nr. 37, Blatt 22

52 Auf diesem Grundstück wurde am 30.5.1950 der erste Spatenstich für die Pfarrkirche Herz-Jesu getan

53 wie Nr. 37, Blatt 21 und 24

54 In den Aufsätzen in der Trauten Heimat immer wieder angesprochen.

55 Dr. Georg Klitta, Das Finale des Zweiten Weltkrieges in Schwandorf 1970, S. 121, 122

56 Dr. Josef Pichl: Friedhof bei der Salvatorkirche wurde 1922 aufgelassen, Mittelbayerische Zeitung 22.8.1980

57 wie Nr. 54

58 MZ vom 11.11.1999

Der Friedhof bei St. Salvator wurde angelegt, weil rund um die St. Jakob Kirche bereits alles voll gegraben war. Das auserwählte Grundstück, weit vor den Mauern der Stadt gelegen maß rund 3.800 m<sup>2</sup>.<sup>59</sup>

Zunächst hob man die Grablegen in beliebiger Folge aus. Erst ab 1843 teilte ein Gang die Gräber in Reihen. Das bunte durcheinander wurde von der Geometrie abgelöst.

Die Grabhügel zierten anfangs hölzerne und schmiedeeiserne Kreuze.<sup>60</sup> Ab ca. 1840 fanden behauene und unbehauene Steindenkmäler Verwendung im Friedhof. Im Hintergrund des Gottesackers stand auf einem steinernem Postament ein gußeisernes, vergoldetes Cruzifixbild, das zunächst an einem hölzernen Kreuz, seit 1865 an einen Metallkreuz, hing.<sup>61</sup>

1869 trat erneut das Problem der Friedhofserweiterung auf, denn der einst so großzügige Platz war wieder vollgegraben. Am 9.4.1869<sup>62</sup> verkaufte der Torbäcker Benno Schaumberger<sup>63</sup> seinen Acker südlich des Friedhofs um 256 fl, an die Kultusgemeinde. Diese erwarb am selben Tag auch den danebenliegenden Acker vom Bäcker Leonhard Schaumberger<sup>64</sup> für 160 fl. Am 7.6.1869<sup>65</sup> schreibt Pfarrer König an das Ordinariat und bittet darum in dem neuen Teil des Friedhofs, welcher als Feld mit 50 Dezimale erkaufte wurde, beerdigen zu dürfen. Mit der Herstellung der Umfassungsmauer ist bereits begonnen worden und die Arbeiten dürften in ca. 4 bis 5 Wochen beendet sein.

Diese Käufe brachten anscheinend nur kurzfristig eine Erleichterung. Denn am 4.12.1882 erfolgte ein weiterer Kauf von Stadt Schwandorf um 12 Mark. Und 1880 wurden von den östlichen Grundstücken geringe Teilfläche zur PINr. 46 hinzugemessen.<sup>66</sup> Stadtpfarrer Kederer bat am 1.11.1882<sup>67</sup> das Ordinariat, den neuen Friedhofteil am 5.11. benediciren zu dürfen. Dieses verweigerte jedoch die Vollmacht mit der Begründung, daß erst das neue Grundstücksteil in das Eigentum der Kirche überführt und ein vom Friedhof abgegrenzter Raum errichtet werden muß. Dieser Raum solle für Beerdigungen benützt werden, für jene gestorbenen Kinder, die noch keine Taufe erhalten haben. Bereits am 12.11. berichtet der Stadtpfarrer, daß in den nächsten Tagen ein entsprechend abgegrenzter Raum errichtet wird.

Die Übersendung der Kaufurkunde erfolgte erst am 12.6.1883. Wann der neue Friedhofteil gesegnet wurde, ist im Akt nicht vermerkt.

Nach verschiedenen provisorischen Unterkünften errichtet die protestantische Kirchenverwaltung 1872 einen eigenen Beetsaal an der Bahnhofstraße.<sup>68</sup> Die Kirchengemeinde war in den Jahren zuvor stark angewachsen, da viele protestantische Familien zuzogen, die ihren Lebensunterhalt als Eisenbahnbedienstete bestritten. Den verstorbenen Mitgliedern der Kirchengemeinde wurde eine Grablege im katholischen

59 errechnet aus dem Vermessungsplan von 1832

60 wie Nr. 6, Seite 375

61 wie Nr. 6, Seite 375

62 STA Amberg, Briefprotokolle

63 Regensburger Viertel - Hausnummer 21 - B 21 – Friedrich-Ebert-Str. 21 - PINr. 20

64 Regensburger Viertel - Hausnummer 31 - B 47 – Friedrich-Ebert-Str. 51 - PINr. 38

65 wie Nr. 37 Blatt 6

66 wie Nr. 61

67 wie Nr. 37 Blatt 7

68 Bahnhofstraße 1 - PINr. 297/6 - Grundsteinlegung am 16.4.1872



Friedhof verwehrt. Die Leichen mussten nach Regensburg gebracht und dort in der Oberstadt<sup>69</sup> beerdigt werden. 1888 entstand ein Streit zwischen der Stadt Schwandorf und dem katholischen Pfarramt sowie dem Ordinariat, weil der Reiseprediger 3 - 4 Protestanten aus der Pfarrei Maxhütte-Leonberg im hiesigen Friedhof beerdigte.<sup>70</sup> Möglich wurde dieser Streit, da der Grund und Boden zwar der katholischen Kirche gehörte, der Friedhof jedoch durch die Stadt Schwandorf verwaltet wurde. Die Angehörigen der Verstorbenen zahlten beim Magistrat eine Grabgebühr und daraufhin erteilte dieser die Bewilligung zur Beerdigung. So haben auch die Verwandten der Protestanten gehandelt und daher konnte der Reiseprediger ohne Wissen des katholischen Pfarrers die Sepultur durchführen.

Im Schriftwechsel vom Juni 1888 berief sich das Ordinariat auf die 2. Verfassungsbeilage und forderte den Magistrat auf keine weiteren Beerdigungen eines Protestanten zu bewilligen. Das Ende der Streitigkeit ist unbekannt. Doch vermutlich durften die Toten weiter in ihrem Grab ruhen und die Vorschriften wurden vom Zeitgeist überrannt.

Am Dienstag, den 31. März 1903 wurde eine Beerdigung durchgeführt, deren hohe Wellen weit über die Mauern der Stadt hinaus gingen. Am Sonntag zuvor starb Bonifaz Schmitt, der Vorstand der königlichen Imprägnieranstalt (Schwellenwerk). Er war katholisch getauft, protestantisch verheiratet und bezeichnete sich bei der letzten Volkszählung als freireligiös. Der katholische Pfarrer verweigerte das Geläut und die Beerdigung. Der protestantische Prediger sagte ebenfalls seine Mitwirkung ab. So ist ein freireligiöser Prediger aus Nürnberg angereist. Der Vorstand der Freimaurerloge Bamberg, der Zahnarzt Dr. V. Blum, kam mit einer 20 Mann starken Musikkapelle, der Militärkapelle Amberg, an. Der mit Blumen- und Kranzspenden reich beladene Sarg ist nach maurischer Sitte von Bahnbediensteten zu Grabe geführt worden. Nach einer Ansprache des Lagermeisters und weiterer Nachrufe ist mit dreimaligem Hammerschlag die Leiche der Erde übergeben worden. Die überaus zahlreich versammelte Bevölkerung hat Rosen ins Grab nachgeworfen (! im März) und nach Zusammenschluß der Hände zu einer Kette und ein kurzes Memento mori ging die Veranstaltung zu Ende.

Während die örtliche Presse mit Rücksicht auf die religiösen Sitten nur kurz berichtete, hat die Augsburger Abendzeitung in aller Ausführlichkeit die verschiedenen Vereine mit Fahnen benannt und den Inhalt der ketzerischen Ansprachen wiedergegeben. Auf Weisung des bischöflichen Ordinariats erstattete danach Stadtpfarrer August Pöllinger eine Anzeige wegen unerlaubter Veranstaltung eines öffentlichen Aufzuges. In den Ausführungen zum Urteil vom 7.10.1903 steht zu lesen, daß die Abhaltung einer Beerdigung nach maurischer Sitte gegen kein Gesetz verstößt und die gehaltenen Ansprachen keine Beleidigungen beinhalteten. Lediglich wegen eines nicht genehmigten öffentlichen Aufzuges einer Musikkapelle vom Bahnhof zum Friedhof und zurück mußte der Zahnarzt Blum 15 Mark Geldstrafe bezahlen. Der Aufzug innerhalb des Friedhofs gehörte zur maurischen Sitte und war straffrei.<sup>71</sup>

69 Karl Bauer: Regensburg, 1988, Seite 698 ff - Der Evangelische Lazarusfriedhof außerhalb des Jakobstores an der Prüfeninger Straße. 1898 geschlossen; 1898 Einweihung des evangelischen Zentralfriedhofs an der Friedensstraße

70 wie Nr. 37 Blatt 10 und 11

71 wie Nr. 37 Blatt 13

Bereits am 23.10.1907<sup>72</sup> stellte ein Gemeindevisitationsbericht fest, daß Verhandlungen über die Errichtung eines neuen städtischen Friedhofes, weit außerhalb der Bebauungslinie<sup>73</sup>, geführt wurden. Dessen Einweihungsfeier am 3.9.1922 markierten das Ende des Friedhofs bei St. Salvator.<sup>74</sup> Seit dem 31.8.1922 gilt der Friedhof offiziell als aufgelassen und durften hier keine Beerdigungen mehr durchgeführt werden.<sup>75</sup> Ab 1923 und in den folgenden Jahren haben viele Schwandorfer ihre Toten ausgegraben und auf den neuen Gottesacker überführt. Eine große Zahl Grabsteine sind bei diesem Umzug mitgenommen worden und fanden einen würdigen Platz in der neuen Anlage.

In der Nacht vom 10. zum 11.8.1935 ist der Friedhof bei St. Salvator geschändet worden. Der Friedhofaufseher Josef Becher, wohnhaft im Totengräberhaus, Wackersdorferstraße 2<sup>76</sup> entdeckte die Tat. Der Bericht der Stadtpolizei führt folgende Grabschändungen auf. Rieppel: Pflanzen ausgerissen und Weihwasserschale entfernt; Paintner: Grabstein umgeworfen wobei die Marmortafel mit Inschrift herausfiel und brach; Wiefling: Grabstein umgeworfen; Merl: Eisengitter weggerissen, welches das Grab umgab; Lauerer: Grabstein umgedreht; Moser: Aufsatz mitgenommen und hinter einem anderen Grabstein gestellt; von den Gräbern Müller, Scharrer, Bauer, Fischer, Plößl, Held, Kellner, Gehard, Mayer und vom Russengrab<sup>77</sup> die Steinkreuze heruntergeschlagen; von den Gräbern Gerster, Brunner, Glätzl, Straller die Blumen ausgerissen; von 25 weiteren Gräbern die Holzkreuze ausgerissen, welche teilweise im Friedhof herumlagen und einige an den Kastanienbäumen hingen; von fünf Kindergräber die Engelfiguren abgeschlagen und das Kindergrab Hilpert vollständig verwüstet.<sup>78</sup>

Am 17.10.1935 meldete der Stadtpfarrer nach Regensburg, daß der Friedhof wieder in Ordnung gebracht wurde, von den Tätern fehlt jedoch noch jede Spur. Über den Sachverhalt, ob die vermutlich zwei Grabschänder später noch ergriffen wurden, schweigen die Akten.

Am 11.2.1937 ist der Friedhof gemeinsam mit der Kirche St. Salvator in den Besitz der Stadt Schwandorf übergegangen.

Etwa eine Woche vor dem Bombenangriff errichtete der Volkssturm auf Anordnung des Gauleiters Panzersperren. In die Mauer des Friedhofs St. Salvator wurden Breschen geschlagen, die vermutlich für die Panzerfaustabwehr gegen feindliche Einheiten aus Richtung Marktplatz oder Kronstetten gedacht waren.<sup>79</sup>

Am 2.3.1950 wurde der Friedhof endgültig aufgegeben, die verbliebenen Grabdenkmäler entfernt und 1951 in eine Parkanlage umgewandelt.<sup>80</sup>

72 Stadtarchiv Schwandorf

73 Nach Begutachtung verschiedener Grundstücke fiel die Wahl auf die Grundstücke PINr. 1711, 1712 an der Wackersdorfer Straße 75 und 77

74 Schwandorfer Tagblatt

75 Josef Pichl: Friedhof bei der Salvatorkirche wurde 1922 aufgelassen, Mittelbayerische Zeitung 22.8.1980

76 Hausnummer 270 - R 2 - Wackersdorfer Straße 2 - PINr. 45, das Totengräberhaus auch Mesnerhaus bei St. Salvator genannt. Am 17.4.1945 beschädigt und abgebrochen. Die PINr. 45 wurde am 22.7.1958 mit PINr. 46 verschmolzen, heute Parkanlage an der Wackersdorfer Straße

77 Grablege der in Gefangenschaft verstorbenen Russen

78 wie Nr. 37 Blatt 18 und 19

79 Erich Zweck: Der Volkssturm als letztes Mittel auch in Schwandorf in: Mittelbay. Zeitung vom 13.4.1995

80 wie Nr. 54

Am östlichen Rand des Friedhofs entstand ab November 1950 das Dienstgebäude des Arbeitsamtes, welches man am 15.12.1951 bezog. Seine in späteren Jahren in Richtung Westen angefügten beiden Erweiterungsbauten <sup>81</sup> stehen auf dem Gelände des ehemaligen Gottesacker. Die bei den Grabungsarbeiten aufgefundenen Knochen wurden in den neuen Friedhof überführt.